



# Stadtfriedhof Ricklingen

## Inhalt


Die Geschichte - ein neuer Friedhof für Linden	4
Die Friedhofsarchitektur - vom Grabstein bis zum Achsenkreuz	7
Grünumsäumte Straßen - die Alleen	9
Blickpunkte - alte Kapelle und Schöpfbecken	10
Beschauliche Räume - die Abteilungen	13
Die Zellen des Friedhofs - Grab und Grabmal	14
Asche zu Asche - der Urnenhain	15
Bombenhagel und Gemüseanbau	16
Von Erdbewegung und pflegeleichtem Rasen	19
Im Wandel der Zeit - ein Ausblick	21
Der Friedhof und seine Toten	24
Sehenswertes auf dem Friedhofsgelände - eine Übersicht	30
Erreichbarkeit und Öffnungszeiten	33



Abteilung 13

## Die Geschichte - ein neuer Friedhof für Linden

Als „größtes Dorf des Königreichs Preußen“ (BÖTTCHER 1967, S. 47) wurde Hannovers heutiger Stadtteil Linden 1885 mit 25.570 Einwohnern zur eigenständigen Stadt erklärt. Mit der Übernahme der Kalkbrennerei am Lindener Berg und dem Einstieg in den Holz- und Steinkohlehandel hatte Johann Egestorff zu Beginn des 19. Jahrhunderts bereits den Grundstein für die industrielle Entwicklung von Linden gelegt. Mit dem schnellen Wirtschaftswachstum ging auch ein rapider Bevölkerungsanstieg einher, der schon bald die Kapazitäten der alten Friedhöfe sprengte. Die drei damaligen Lindener Begräbnisstätten, der Martinskirchhof, der Friedhof Neu Linden und der Friedhof am Lindener Berg waren nicht für einen Anstieg von Todesfällen gerüstet und, aufgrund der dichten Bebauung rings um die Friedhofsanlagen, auch nicht erweiterungsfähig. Im Jahr 1904 beschloss die Stadtverwaltung Lindens deshalb die Anlage eines neuen Friedhofs. Ein passendes „Terrain in Ricklinger und Wettberger Gemarkung an der Göttinger Chaussee“ wurde erworben. Der Magistrat der Stadt hatte das 71 Morgen (ca. 17 Hektar) große Grundstück für 310.338,18 Reichsmark „vom Forstmeister von Alten-Ricklingen und Langes Erben aus Wettbergen an die Hand gekauft.“ (Zitate: HANNOVERSCHE GARTEN- UND OBSTBAUZEITUNG 1906, S. 218)



Als 1906 die Verwaltung der Friedhöfe von der Kirche an die Lindener Stadtverwaltung übertragen wurde, suchte man nach einer „tüchtigen, gärtnerischen Kraft“, die die Leitung der alten Friedhöfe übernehmen und an der künstlerischen Ausgestaltung des neuen Friedhofs mitwirken sollte. Die Wahl fiel schließlich auf den aus Magdeburg stammenden Johannes Balcke. Unter seiner Leitung entstand mit dem neuen Friedhof in der damaligen Stadt Linden ein Begräbnisplatz, der heute in der Denkmaltopographie Hannovers als eines der frühesten Zeugnisse architektonischer Friedhofsplanung aufgeführt ist.

„Hauptfriedhof Linden“ lautete der Name, unter dem die neue Anlage am 1. November 1908 eröffnet wurde. Bereits am 4. September, noch vor Inbetriebnahme des Friedhofs, hatte nahe der Kapelle die erste Reihengrabbeisetzung stattgefunden, am 9. September die erste Wahlgrabbestattung. Viele Gräber und Grabsteine aus damaliger Zeit stehen heute nicht mehr, aber wo sie erhalten werden konnten, ruht das Auge auf moosüberzogenem Sandstein, kunstvoll verschnörkelten Schriftzügen oder imposanten Skulpturen. Besonders schöne Beispiele sind das Grabmal der Familie Mittenzwei (Abteilung 2), die Bronzestatue einer jungen Frau über der Grabstätte der Familie Bergen (Abteilung 2) und das Grab von Emma Matthäus (Abteilung 16).



*Grabstätte der Familie Mittenzwei*



*Grabstätte der Familie Bergen*



*Kriegsgräber  
des  
Ersten  
Weltkriegs,  
Abteilung 6*



*Ehrenanlage  
für die Gefallenen des Ersten und Zweiten Weltkriegs*

1914 wurde seitlich der Eingangsachse des Friedhofs ein Ehrenfeld für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges angelegt. Ovale, mit Eiskraut bepflanzte Beete schmückten damals die Gräber, heute tragen Liegeplatten und kleine Sandsteinkreuze die Namen der Gefallenen.

Als Linden am 1. Januar 1920 nach Hannover eingemeindet wurde, ging die Verwaltung der Friedhöfe an das Stadtgartenamt der Landeshauptstadt über. Der Hauptfriedhof Linden wurde in „Stadtfriedhof Ricklingen“ umbenannt. Sein Leiter Johannes Balcke wachte noch bis 1945 über die planmäßige Entwicklung „seines“ Werkes, das in den Folgejahren eine stattliche Größe von 48 Hektar erreichen sollte.

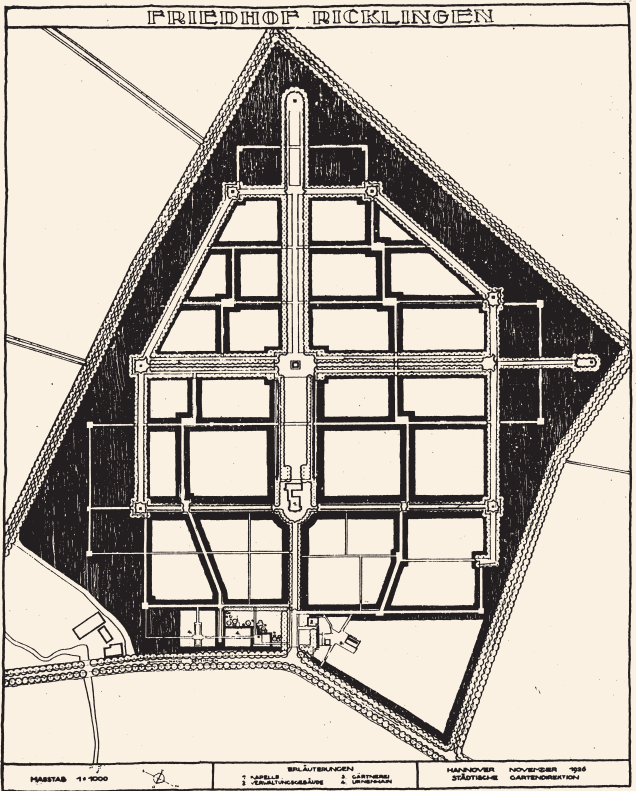


*Herbstliche Rotbuchenallee*

## Die Friedhofsarchitektur - vom Grabstein bis zum Achsenkreuz

Als Balcke 1906 nach Linden kam, stand er vor einer schwierigen Aufgabe. Trotz der schlechten Finanzlage der Stadt und einer zu erwartenden „Massenhäufung einfacher Reihengräber“ (BALCKE 1913, S. 89) wollte er mit der Anlage des neuen Friedhofes ein ästhetisches Friedhofsbild schaffen.

Die Friedhofsgestaltung der damaligen Zeit hatte sich von einer streng geometrischen Gestaltung mit einer fast erdrückenden Fülle verschiedenster Skulpturen und Mausoleen zu Anlagen mit einem parkartigen Charakter gewandelt. Allerdings war hier der Flächenverbrauch sehr hoch, so dass schnell nach neuen, sparsameren Lösungen gesucht wurde. Julius Trip, von 1890 bis 1907 Gartendirektor der Stadt Hannover, empfahl beide Gestaltungsrichtlinien, die geometrische und die parkartige, miteinander zu verbinden. Balcke entwickelte daraufhin eine neue Friedhofsplanung, indem er das Nützliche (die Schaffung von intensiv genutzten Bestattungsflächen) mit dem Schönen (Einbettung der Bestattungsflächen in eine parkartige Anlage) zu verbinden wusste.



*Entwurf von 1926*

Ein doppeltes Achsenkreuz, typisch für eine architektonische Gestaltung, bildete das Rückgrat seines Gestaltungskonzeptes. Durch diese Aufteilung erhielt der Friedhof seinen noch heute sichtbaren symmetrischen Charakter. Gleichzeitig wurde eine leichter e Orientierung und eine optimale Erschließung des Geländes ermöglicht.



## Grünumsäumte Straßen - die Alleen

Was wäre der Ricklinger Friedhof ohne seine beeindruckenden Alleen, die auch heute noch in voller Pracht sein Bild prägen? Fast alle Alleepflanzungen stehen schon seit der Gründungszeit. Konsequenterweise wurde schon damals die Gesamtgestaltung des Geländes vorbestimmt, um bei späteren Entwicklungen nichts dem Zufall zu überlassen. Balcke hatte die Vorstellung von „grünumsäumten Straßen“ (BALCKE 1913, S. 93), die, anders als auf den älteren Friedhöfen damaliger Zeit, von Grabstätten freigehalten werden sollten. Wer heute den Friedhof durch den Haupteingang betritt, wird von einer imposanten Allee aus Amerikanischen Roteichen empfangen, die nordöstliche Querachse wartet mit rund geschnittenen Hainbuchen auf. Auch die später angelegte Weißdornallee entlang





des Urnenhains mit ihren knorrigkrummen Stämmen hinterlässt einen nachhaltigen Eindruck, den man von einem Spaziergang über die Anlage mitnimmt. Kastanien, Rotbuchen, Fichten - auch diese Vielfalt bildet eine Einheit.



*Weißdornallee*

## Blickpunkte - alte Kapelle und Schöpfbecken



Entsprechend der Gesamtkonzeption der Friedhofsanlage sollte jeder Weg des Friedhofs auf einen markanten Endpunkt, ein Gebäude, einen Brunnen oder eine Gehölzgruppe führen. Die alte Kapelle, nach architektonischen Gestaltungsregeln im Schnittpunkt des Achsenkreuzes errichtet, bildet den würdigen Abschluss der vier Hauptachsen. Der weiß gestrichene Putzbau mit hohem Mansardendach und zentriertem Eingangsvorbau stammt von dem Architekten Carl Ahrend aus Linden und wurde um 1910, zusammen mit dem Verwaltungsgebäude und Nebenbauten (Friedhofsgärtnerei, Wohnhaus) an der Göttinger Chaussee, fertiggestellt.



*Eingangsportal, 1949*

An dieser Stelle sei auch das im Zweiten Weltkrieg zerstörte steinerne Eingangsportal des Friedhofes erwähnt, das den damaligen Besucher wohl um vieles feierlicher empfangen haben muss, als die heutige Konstruktion aus den 60er Jahren.

Zu einer außergewöhnlichen Verschönerung des Friedhofsbildes tragen verschieden gestaltete ovale Schöpfbecken aus granitähnlichem Kunststein von Heinrich Lange bei. Auf anderen Becken findet man einen kleinen, aus Beton gegossenen Frosch, der sich auf dem Beckenrand ausruht.



Der große Schmuckbrunnen aus Dolomit, der in der Verlängerung der kunstvoll geschnittenen Hainbuchenallee steht, wurde 1925 errichtet. Das Stadtgartenamt hatte sich damals energisch für die Ausführung des Brunnens in Echtstein eingesetzt, da das Objekt seiner Wirkung als „point de vue“ gerecht werden sollte.



*Schöpfbecken,  
Abteilung 2*



*Schöpfbecken, Abteilung U30*

*Zierbrunnen aus Dolomit*





## Beschauliche Räume - die Abteilungen

*Abteilung 3, um 1938*

In der großen Ausdehnung von Grabfeldern und einer endlosen Reihung von Einzelgräbern sah Balcke eine der Hauptursachen für den unbefriedigenden Eindruck, den viele Friedhöfe vermittelten: „Nirgendwo eine abgeschlossene Raumwirkung, nirgendwo eine Stätte für beschauliches, ungestörtes Verweilen“ (BALCKE 1913, S. 92). Durch die Aufteilung der Gräberreihen in kleine, abgeschlossene Partien und deren Durchwirken mit Grün - empfohlen wurden Pflanzungen von Birken, Akazien, Liguster, Zaunrosen und Heckenkirschen - sollte auf dem neuen Stadtfriedhof Ricklingen eine freundliche Atmosphäre geschaffen werden.

Entlang der Hauptwege wurden diese Abteilungen mit Schnitthecken bepflanzt, so dass einzelne Friedhofsräume mit individuellem Charakter entstanden. Dieses Gestaltungselement ist vor allem noch in den älteren Abteilungen rund um die Kapelle zu erkennen. Als besonders gelungenes Beispiel ist die Abteilung 8d zu erwähnen, auch wegen der hohen Kulissenpflanzung mit verschiedenen Nadelgehölzen. Sie birgt zudem eine besonders gestaltete Grabstätte: das lebensgroße Abbild der 18-jährig verstorbenen Eva Volker, der die trauernden Eltern 1945 hier ein Denkmal aus Marmor errichten ließen.



*Skulptur von Eva Volker,  
Abteilung 8d*

## Die Zellen des Friedhofs - Grab und Grabmal

Das größte Problem, das es nach Balckes Ansicht bei der Friedhofsgestaltung zu lösen galt, war die Frage nach einer harmonischen Gesamtwirkung der einzelnen Gräber und einem einheitlichen Konzept für die Grabmale. Er fand, dass eine „ungeheure Zerrissenheit in der allgemeinen Erscheinung der Grabsteinmassen“ (BALCKE 1913, S. 89ff.) das Bild vieler Friedhöfe prägte. So wurden auf dem Zentralfriedhof Linden alle Grabmale, die mehr als einen Meter Höhe aufwiesen, mit hohen Steuern belegt und Materialien wie z. B. Glas oder polierter Marmor verboten. Gleichzeitig wurde eine Prüfstelle eingerichtet, die dem Steinmetzgewerbe beratend zur Seite stehen sollte.



*Abteilung 49 mit einheitlichen Grabmalen*

Um die Bevölkerung mit der neuen Gestaltungsverordnung vertraut zu machen, wurden sogenannte „Mustergrabanlagen“ eingerichtet. Dass die Bemühungen um ein harmonisches Friedhofsbild erfolgreich umgesetzt werden konnten, ist noch heute in einigen Abteilungen an den historischen Grabsteininformationen zu erkennen.



*Urnenanlage, Abteilung U28*

## Asche zu Asche - der Urnenhain

In der Weimarer Zeit war, wie in vielen Großstädten, auch in Hannover das Interesse an Feuerbestattungen gestiegen. Mit der Eröffnung des Seelhorster Friedhofs im Jahr 1920 war Hannovers erstes Krematorium in Betrieb genommen worden. Stadtgardendirektor Hermann Kube unterstützte mit großem Eifer die neue Entwicklung in der Friedhofskultur und suchte unermüdlich nach neuen Gestaltungsformen für diese flächensparende Bestattungsart. Aufgrund der wachsenden Nachfrage wurde 1924 auch auf dem Stadtfriedhof Ricklingen eine Urnenabteilung angelegt. Hier, im östlichen Geländeteil an der Göttinger Chaussee, fand am 2. Januar 1925 in der Abteilung U3, Nr. 3, die erste Urnenbeisetzung statt. Durch fünf Erweiterungsabschnitte mit 13 Hektar wurde die Fläche für Urnenbeisetzungen zu einem „Urnenhain“ erweitert. Der alte Teil dieser Anlage mit ihren Schnitthecken und alten Grabsteinen ist immer noch besonders sehenswert.

Hervorzuheben ist die kunstvoll gestaltete Urnenabteilung im Südosten des Friedhofsgeländes. Im Zentrum der heute als „U28“ bezeichneten Abteilung befindet sich ein großes, rundes Wasserbecken, der sogenannte Goldfischteich, um den die Grabstellen ringförmig angeordnet sind.



## Bombenhagel und Gemüseanbau

Sieben Spreng- und 300 Brandbomben fielen am 1. Januar 1943 auf den Stadtfriedhof Ricklingen. Der Zweite Weltkrieg hinterließ seine Spuren an der Kapelle, der Gärtnerei und verwüstete große Teile der Bestattungsflächen. Um die Not der Kriegssituation zu lindern, begann man auf Hannovers großen Grünflächen Gemüse zur Versorgung der Bevölkerung anzubauen. Der Stadtfriedhof Ricklingen bot mit seinen ausgedehnten Freiflächen optimale Bedingungen für eine Umnutzung als „großes Gemüsebeet“.

Doch auch für Begräbnisplätze herrschte hier nach dem Krieg eine traurige „Hochkonjunktur“, denn es galt allein 790 Opfer von Luftangriffen kurzfristig zu bestatten. Zunächst wurden die Kriegsoffer auf der Fläche des alten Ehrenfriedhofs



*Erweiterungsarbeiten in der Hauptachse, 1949*

aus dem Ersten Weltkrieg beigesetzt. 1958 entstand auf der Fläche hinter der Kapelle einer der drei großen Ehrenfriedhöfe Hannovers, weitere wurden auf dem Stadtfriedhof Stöcken und dem Stadtfriedhof Seelhorst angelegt.



*Ausgehobene Gräber*





*Ehrenfriedhof mit Kriegsopferdenkmal  
des Zweiten Weltkriegs*

1961 wurde auf dem neuen Ehrenfriedhof ein Denkmal aufgestellt, mit dessen Entwurf der Bildhauer Anton Woger beauftragt worden war. Fünf trauernde Frauengestalten treten reliefförmig aus einem Sandsteinblock hervor. Ihr Klagelied auf der Rückseite des Steins (Text: Manfred Hausmann) lautet:

Ihr Toten, ihr Toten,  
was sollen wir tun - unseres Lebens gol-  
dene Bahn hat in Grauen geendet - und  
Nacht - weil die Menschen zu viel getan  
- weil die Menschen zu wenig gedacht.



*Neue Abteilungen auf dem Ricklinger Friedhof – Abteilung 22*

## Von Erdbewegung und pflegeleichtem Rasen

Nach dem Krieg fanden auf dem Friedhof umfangreiche Erweiterungsarbeiten statt . Schätzungen gehen davon aus, dass zwischen 1946 und 1952, vor allem für die Anlage von Fuß- und Fahrwegen und zur Korrektur des Grundwasserspiegels, rund 18.000 Kubikmeter Erde bewegt wurden. 48 Morgen (rund elf Hektar) groß war die neue Fläche, die sich in Form eines Dreiecks an die Südwestseite des alten Friedhofsteiles anschloss.

„Die umfangreichen Erweiterungspläne für den Friedhof Ricklingen sollen kennzeichnend sein für die Absicht des Gartenbauamtes, die Plätze des Todes zugleich Stätten des grünenden und blühenden Lebens werden zu lassen“, so ein Kommentar der „Deutschen Volkszeitung“ im März 1949. Die Gestaltung der neuen Abteilungen lehnte sich aufgrund der Aufteilung in Heckenquartiere stark an das Vorbild der historischen Friedhofsteile an - dieses sollte sich in den Folgejahren ändern.

Auf der 1958 erworbenen 17 Hektar großen Fläche im westlichen Teil des Friedhofs wurde entsprechend geänderter friedhofskultureller Vorstellungen eine neue Gestaltungsform gewählt, die auch in der Novelle zur Friedhofssatzung der Stadt Hannover von 1963 ihren Niederschlag fand: Der „Rasenfriedhof“ nach schwedischem Vorbild trug vor allem dem stetig wachsenden Einsatz von Fahrzeugen und Maschinen Rechnung. Durch die Einbettung der Grabeinheiten in eine Rasenfläche erlaubte diese Variante eine bequeme maschinelle Pflege. Anstelle von Schnitthecken und symmetrisch gegliederten Grabquartieren entstanden offene Grünflächen mit einer lockeren Bepflanzung.

Die Solitärgehölze in diesen Bereichen, meist Birken, wurden nicht gezielt gepflanzt, sondern aus dem „Wildwuchs“ ausgewählt und stehen gelassen. Neben der Asphaltierung von Wegen wurde der Friedhof um ein weiteres bauliches Element erweitert: Nachdem 1953 die alte Kapelle wieder aufgebaut worden war, beschloss man 1964 den Anbau einer neuen Kapelle. Um eine „stilistische Konkurrenz“ zwischen Alt- und Neubau zu vermeiden, entschied sich das Hochbauamt der Stadt Hannover letztlich für einen Blockbau aus hellem Granit, der „vom Ehrenfriedhof gesehen eine Einheit mit der alten Kapelle“ (HANNOVERSCHE PRESSE, 24.8.1967) bilden sollte.



*Neue Kapelle*



*Alte Kapelle*



## Im Wandel der Zeit - ein Ausblick

Der Stadtfriedhof Ricklingen nahe dem „Ricklinger Holz“ und der „Leineaue“ ist heute mit 54 Hektar die größte Grünfläche des Stadtteiles Oberricklingen. Mit seinen imposanten Alleen und den parkartigen Bereichen lädt er zu ausgedehnten Spaziergängen oder stiller Erholung ein.

Eine solche Fläche will gepflegt sein. Damit sind auf dem Friedhof saisonal bedingt 50 bis 70 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Friedhofsabteilung des Grünflächenamtes beschäftigt. Vier Bagger, ein Radlader und fünf Kleinschlepper sind neben unzähligen Rasenmähern und Kleintransportern ständig im Einsatz. Vom städtischen Werkhof Ricklingen werden darüber hinaus noch acht weitere Stadtteilmfriedhöfe gepflegt.

Seit in den 70er Jahren von der Denkmalpflege auch der Wert historisch gewachsener Freiräume erkannt wurde, gehört der Friedhof zu den schützenswerten Grünflächen. Besonderer Wert wird daher auf den Erhalt der historischen Strukturen gelegt, auch wenn dieses oft zusätzlichen Aufwand bedeutet. So hat die Hainbuchenallee seit hundert Jahren ihre rundgeschnittenen Kronen behalten, abgängige Alleebäume, wie in der Weißdornallee, werden nachgepflanzt und alte Grabsteine unter Denkmalschutz gestellt.



*Hainbuchenallee heute und damals, Abteilung 13*



*Anonyme Anlage  
mit Sandsteinurne*

1998 wurde auf einer Rasenfläche am Ende der Hauptachse ein anonymes Urnenfeld, die Abteilung 52, eingerichtet, da die Nachfrage nach anonymer Bestattung in den letzten Jahren deutlich gestiegen war.

Ob diese Entwicklung allerdings auch in Zukunft anhalten wird, bleibt fraglich, da die „anonym“ Trauernden oft nach der Beisetzung erfahren, dass die Verarbeitung des Verlustes ohne eine örtliche Bindung besonders schwer fällt. Insgesamt gesehen ist die Zahl der Beisetzungen auf dem Ricklinger Friedhof in den letzten Jahren deutlich zurückgegangen. Darauf wurde 1998 mit dem Verkauf eines Teils der Reserveflächen im Südwesten der Anlage reagiert. Diese Flächen sind mittlerweile mit Wohnhäusern bebaut worden.



Abteilung 13



## Der Friedhof und seine Toten

Der Schriftsteller Jean Paul schrieb einmal: „Die Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem wir nicht getrieben werden können.“ Friedhöfe sind Orte der Erinnerung. Jedes Grab und jeder Grabstein stehen für die Unsterblichkeit der menschlichen Seele und lassen Erinnerungen aufleben. Auf dem Stadtfriedhof Ricklingen befinden sich aber kaum Grabstätten berühmter Persönlichkeiten mit monumentalen Grabmalen, die das Gesicht des Friedhofs prägen würden, wie z.B. in Engesohde oder Stöcken. Hier ruhen die kleinen Leute, die gegen Unterdrückung und Unrecht kämpften. Dass das „rote“ Linden



*Abteilung U28*

während der Zeit des Nationalsozialismus eine der Hochburgen des Widerstandes war - davon erzählt sein Zentralfriedhof heute noch.

Im alten Teil des Urnenhains, in der Abteilung U11, liegt die von Efeu gerahmte Ruhestätte von Wilhelm Heese (1890-1933). Kurz nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurde er beim Sturm eines SA-Trupps auf den Lister Turm tödlich verletzt. Artur Sonnenberg (1901-1942), umgekommen im KZ Sachsenhausen, ruht in einem Ehrengrab in der besonders gestalteten Abteilung U28.





Grabstätte der Familie Blum



Grabstätte Wilhelm Ronneburg

„Nicht mehr lange und die Lindener Alpen prangen in vollem Blütenschmuck. Ich will hoffen, dass wir ihn im nächsten Jahr gemeinsam genießen können“ schrieb der junge Wilhelm Blum am 25. April 1942 aus dem KZ Sachsenhausen an die Familie. Sein Wunsch sollte nicht mehr in Erfüllung gehen, denn drei Monate später wurde den Verwandten mitgeteilt, dass er an den Folgen einer Tuberkuloseerkrankung verstorben sei. Blum, Mitglied der SPD, arbeitete für die größte Widerstandsorganisation des Dritten Reiches, die „Sozialistische Front“. Ein Urnengrab in Abteilung U 32 und eine nach ihm benannte hannoversche Strasse erinnern an sein Wirken.

„Wo immer Unrecht geschah zu irgendeiner Zeit, da standen Menschen auf und kämpften gegen dieses Unrecht im Namen der Gerechtigkeit“ konnte man im März 1936 in den „Sozialistischen Blättern“ le-



*Grabstätte Kurt Schumachers,  
im Vordergrund Mitarbeiter der Friedhofsabteilung*

sen, für deren Herausgabe u.a. Franz Nause die Verantwortung trug. Von 1937 bis 1940 „büßte“ er dafür im Zuchthaus Hameln und verstarb am 20. März 1943 in Brandenburg/Göhrden an den Folgen jahrelanger Misshandlung und Unterernährung. Wer seine letzte Ruhestätte sucht, findet sie nach seiner Umbettung heute in Abteilung U43.

Am Ende der nördlichen Querachse, umgeben von einem halbkreisförmigen Urnenkolumbarium, ruht seit August 1952 „der Mann, der den Einbruch der totalitären Ideologien abgefangen und damit die Sicherung einer demokratischen Entwicklung sachlich und seelisch gestützt hat“, wie Theodor Heuß in einem Nachruf formulierte: Dr . Kurt Schumacher, Politiker der ersten Stunde. Bis zu seinem Tode 1952 war er Vorsitzender der SPD und gefürchteter Opponent der Adenauer-Regierung.



*Grabstätte des Otto Armknecht*

Das älteste Ehrengrab auf dem Friedhof ist das des Geistlichen Otto Armknecht, der in der „Zionskirche“ (heute „Erlöserkirche“) in Linden wirkte. Der wohlthätige Pastor war von 1883 bis zu seinem Tode, 1908, für die Armen da. „Ich bin die Auferstehung und das Leben, Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.“ Diese Zuversicht spendenden Worte verkündet sein Grabmal in der von Eibenhecken umgebenen Abteilung 8a.

Das jüngste Ehrengrab erinnert an den ehemaligen Oberbürgermeister Hannovers, August Holweg, der 1989 in Abteilung U30b beigesetzt wurde. Das moderne, plastisch gestaltete Grabmal, wird den Vorrübergehenden nicht unbemerkt bleiben.

Menschen, die im Leben gleich gesinnt waren, wollen dieses auch im



*Plastisches Grabmal  
des Oberbürgermeisters  
Holweg*

Tod durch eine gemeinsame Grabanlage zum Ausdruck bringen. Deshalb gibt es, neben den beiden bereits erwähnten Ehrenfriedhöfen für Kriegsoffer, auch drei Sonderanlagen für Stiftsangehörige: die des Agnes-Karl-Verbandes, des Friederikenstifts und die der Kongregation der barmherzigen Schwestern.



*Kongregation der barmherzigen Schwestern*

Wer nach dieser Lektüre Interesse an einen Spaziergang durch die Friedhofsanlage bekommen hat, dem sei die Wahl des Weges selbst überlassen. Etwas Zeit ist das Einzige, was man mitbringen sollte - denn es gibt viel zu entdecken...

## Sehenswertes auf dem Friedhofsgelände - eine Übersicht

### Bauliche Einrichtungen

- A** Alte Kapelle
- B** Neue Kapelle
- C** Verwaltungsgebäude
- D** Zierbrunnen von 1925
- E** Schöpfbecken

### Kleine Auswahl der Alleen

- G** Hainbuchenallee
- H** Weißdornallee
- I** Fichtenallee
- J** Rotbuchenallee
- K** Amerikanische Roteichenallee
- L** Kastanienallee

### Ehrengräber

- 1** Kurt Schumacher (1895-1952), SPD-Politiker (Abt. 49, Nr. 618)
- 2** Otto Armknecht (1853-1908), Armenpastor in Linden (Abt. 8a, Nr. 1-2)
- 3** Wilhelm Heese (1890-1933), Verfolgter des Nazi-Regimes (Abt. U11, Nr. 64)
- 4** Artur Sonnenberg (1901-1942), Verfolgter des Nazi-Regimes (Abt. U28, Nr. 1089)
- 5** August Holweg (1905-1989), Oberbürgermeister Hannovers (Abt. U30b, Nr. 51)
- 6** Franz Nause (1903-1943), Verfolgter des Nazi-Regimes (Abt. U43, Nr. 29)
- 7** Wilhelm Bluhm (1898-1942), Verfolgter des Nazi-Regimes (Abt. U32, Nr. 20)

### Sehenswerte historische Grabmale

- 8** Grabmal der Familie Miffenzwei (Abt. 2, Nr. 4a-h)
- 9** Grabmal der Familie Bergen (Abt. 2, Nr. 5a-d)
- 10** Grabmal von Emma Matthäus (Abt. 16, Nr. 107-110)
- 11** Grabmal von Eva Volker (Abt. 8d, Nr. 307-314)

### Sonderanlagen

- 12** Ehrenanlage für die Gefallenen des Ersten und des Zweiten Weltkrieges (1914 errichtet, 1947 erweitert)
- 13** Ehrenanlage für die Opfer des Zweiten Weltkrieges (angelegt 1958)
- 14** Sonderanlage für den Agnes-Karl-Verband (Abt. 48)
- 15** Sonderanlage für das Friederikenstift (Abt. 50)
- 16** Sonderanlage für die Kongregation der barmherzigen Schwestern (Abt. 4b)
- 17** Anonyme Urnenanlage





## Erreichbarkeit und Öffnungszeiten

Stadtfriedhof Ricklingen  
Göttinger Chaussee 246, 30459 Hannover  
Tel. 0511/168-45614  
Fax 0511/168-49643

Stadtbahn 3, 7 bis Wallensteinstraße;  
Buslinien 300, 363  
Haltestelle Ricklingen/Friedhof

### Öffnungszeiten:

In der Zeit vom 01.04. bis 30.09.:  
8 bis 20 Uhr

In der Zeit vom 01.10. bis 31.03.:  
9 bis 17 Uhr

### Zitatquellen:

Hannoversche Garten- und Obstbauzeitung,  
1906

BÖTTCHER, Richard:

Allerlei Wissenswertes über Ricklingen,  
Hannover Ricklingen, 1967

BALCKE, Johannes:

Neuzeitliche Friedhofskunstbestrebungen  
in Linden-Hannover,  
Die Gartenkunst, Heft 7, 1913

Landeshauptstadt

Hannover

Der Oberbürgermeister

Grünflächenamt

in Zusammenarbeit mit dem  
Presse- und Informationsamt

Text Ella Weber

Redaktion Silke Beck  
Cordula Wächtler  
Klaus Helmer

Fotos Archiv Grünflächenamt  
Ella Weber  
Runhild Porthuhn  
Gesa Klaffke-Lobsien

Gestaltung Simon Werbeagentur GmbH

Druck Hahn-Druckerei  
Gedruckt auf 100 % Recycling Papier

Stand Juli 2002

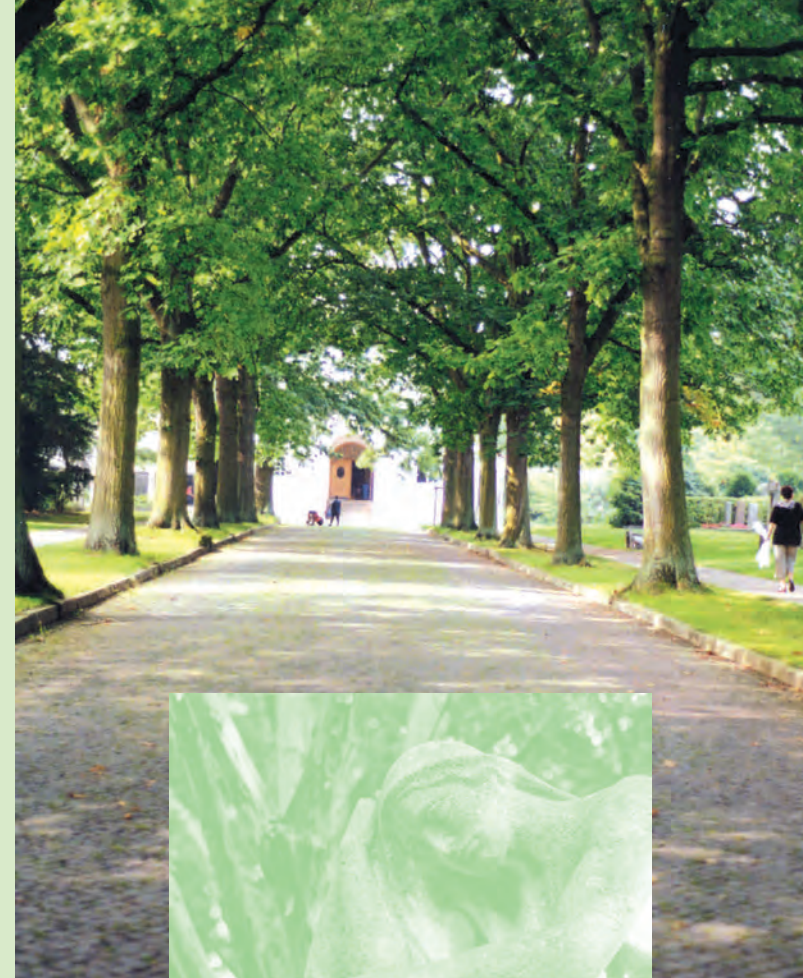
Weitere Informationen Landeshauptstadt Hannover  
Friedhofsabteilung  
Gartenburgstraße 43  
30519 Hannover

Telefon 0511 168 | 4 54 41

Fax 0511 168 | 4 56 70

E-Mail 67.3@Hannover-Stadt.de

Internet [www.hannover.de](http://www.hannover.de)



# Stadtfriedhof Ricklingen

Hannover